

## Über einige Rassen des Steppenluchses *Felis (Caracal) caracal* (ST. MÜLL.).

VON PAUL MATSCHIE.

TROUESSART hat in dem Catalogus Mammalium, Supplementum 1904, 276 in der Untergattung *Caracal* GRAY 1867 2 Arten *brevirostris* CROIZET et JOBERT und *caracal* GÜLDENSTÄDT aufgeführt und neben der letzteren noch 3 Rassen *bengalensis* MTSCH., *berberorum* MTSCH. und *nubica* FITZ. Für eine neue Auflage des unentbehrlichen Werkes seien zunächst einige kleine Ungenauigkeiten berichtigt:

Die Gattung *Caracal* hat GRAY schon im Jahre 1843 in der List of the Specimens of Mammalia in the Collection of the British Museum auf Seite 46 aufgestellt.

Ob *Felis brevirostris* CROIZET et JOBERT wirklich ein Caracal war oder vielmehr ein Luchs, müßte man noch genauer untersuchen.

*Felis caracal* hat nicht GÜLDENSTÄDT, sondern ST. MÜLLER zuerst wissenschaftlich benannt, wie weiter unten gezeigt werden soll. Die GÜLDENSTÄDT'sche Arbeit ist übrigens nicht 1766, wie im Catal. Mamm. II, 1897, 366 steht, sondern erst im Jahre 1776 erschienen.

Den bengalischen Caracal habe ich nicht zuerst *bengalensis* genannt, sondern J. B. FISCHER in seiner Synopsis Mammalium, 1829, 210, und auch der Name *nubicus* stammt von demselben Zoologen und nicht von FITZINGER.

TROUESSART hatte sich meinen in den Sitzungsberichten der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin 1892, 113—115 und 1895, 194 veröffentlichten Ansichten über die Arten der Gattung *Caracal* angeschlossen.

Heute hoffe ich einiges zur Ergänzung hinzufügen zu können: BUFFON beschreibt in seiner Histoire Naturelle, IX, 1761, 266 einen Steppenluchs, der in der Menagerie von Versailles in einem dunklen Käfig gehalten worden war, und bildet ihn auf der Tafel XXIV ab: L'extrémité du museau est blanche, le dessus et les côtés du museau, le front et le sommet de la tête ont une couleur fauve teinte de brun; les yeux sont bordés de blanc, il y a près des coins de la bouche une tache de même couleur et au dessus de l'oeil de chaque côté du front une petite bande fort étroite, blancheâtre et dirigée de devant en arrière; les bords des oreilles sont blancs; la face externe est noire, la face interne est de couleur blancheâtre dans le milieu et de couleur fauve rousseâtre près des bords. Le dessus du cou et le dos sont de couleur fauve teinte de brun: cette couleur forme une bande qui est traversée sur le garrot par une autre

bande de même couleur comme une croix de mulet; les côtés du cou et du corps, la face externe des jambes et les pieds ont une couleur isabelle, excepté le haut de la face externe de l'avant-bras et de la cuisse qui est rousseâtre; la mâchoire du dessous est blanche; le dessous du cou, le ventre et la face interne des jambes sont blancheâtres avec une teinte de fauve pâle; la poitrine a une couleur fauve terne avec des taches brunes noirâtres, et la queue est de couleur fauve rousseâtre.

DAUBENTON (l. c. XII, 1764, 442 u. f.), der dieses Tier nach dem Tode noch genauer untersucht hat, vervollständigt die von BUFFON gegebene Beschreibung: Quant aux couleurs du poil, celle du bout du museau, du tour des yeux, des coins de la bouche et du front n'étoit que blanchâtre teinte de jaunâtre; la couleur brune des épaules et du dessus du cou et du dos étoit mêlée de fauve parce que chaque poil avoit une couleur fauve sur la plus grande partie de sa longueur et étoit brun à la pointe; il se trouvoit beaucoup de poils gris sur tout le corps; les taches brunes noirâtres de la poitrine n'étoient formées que par de la crasse collée sur le poil; la couleur fauve des côtés du corps étant vue de près, s'est trouvée mêlée d'une teinte de couleur isabelle qui ne paroissoit qu'au grand jour; le poil du corps avoit environ une ponce trois lignes de longueur, les pinceaux des oreilles deux pouces et les crins des moustaches deux pouces et demi, ils étoient presque tous blancs; il y avoit cinq doigts aux pieds de devant et seulement quatre à ceux de derrière . . . Ce caracal étoit mâle . . .

Longueur du corps entier mesuré en ligne droite depuis le bout du museau jusqu'à l'anus: 2 pieds, 2 pouces, 6 lignes.

Longueur des oreilles. 3 pouces, 6 lignes.

Longueur du tronçon de la queue: 10 pouces, 6 lignes.

Die übrigen Maße sollen hier nicht wiedergegeben werden.

Den ersten wissenschaftlichen Namen für diese Art gab PH. L. STATUS MÜLLER in dem Supplement zu seinem Natursystem im Jahre 1776. Auf Seite 30 unter Nr. 15 schreibt er:

„Der Caracal. Felis Caracal.

Der Schwanz ist kurz, der Körper braunrot und die Ohren endigen sich in Haarbüscheln. Das Vaterland ist Arabien. BUFFON Tom. IX tab. 24. Boddaert.“

Fast gleichzeitig hat J. GÜLDENSTÄDT in den *Novi Commentarii Academiae Scientiarum Imperialis Petropolitanae* XX, 1776, 500 gelegentlich der ausführlichen Beschreibung seines „Chaus“ auch kurze Diagnosen dreier anderer Arten veröffentlicht, des „Lynx“, der „Felis ruffa“ und des „Caracal“.

Er bedient sich an keiner Stelle seiner Arbeit der binaeren Bezeichnung, und kann deshalb nicht als Autor des Speciesnamens *F. caracal* gelten.

Die auf den Caracal bezüglichen Zeilen lauten: Caracal: *Felis auriculis apice barbatis, extus nigris; capite, corpore et cauda unicoloribus fuscenti-brunneis*.

Auf der Seite 483 wird erwähnt, daß BUFFON diese Art unter dem Namen Caracal beschrieben habe (*Histoire Naturelle*, vol. IX. 1761, 262—267, Tafel XXIV) und daß sie bei den Türken „Karrah Kulak“, bei den Persern „Siyah Ghush“ heiße.

In demselben Jahre 1776 erschien die Tafel CX des SCHREBER'schen Säugetierwerkes, welche die Unterschrift *Felis Caracal* BUFF. trägt, aber mit BUFFON's Beschreibung nicht übereinstimmt.

Im Jahre 1777 wurde dann das 24. Heft des SCHREBER'schen Werkes herausgegeben, welches als *F. caracal* GÜLDENST. die Beschreibung eines Wüstenluchses enthielt, den Hauptmann BODENSCHAZ vom Vorgebirge der guten Hoffnung heimgebracht und SCHREBER gegeben hatte. Dieses Tier besitzt schwarze mit weißen Haaren gemischte Ohren und auf der Brust und am Bauche runde zimmetfarbige Flecke, die auch auf der Tafel CX deutlich erkennbar sind; es ist hell zimmetfarbig, weiß überlaufen, auf dem Rückgrat dunkler.

BUFFON hatte angegeben: la face externe des oreilles est noire, le dessus du cou et le dos sont de couleur fauve teinte de brun — la poitrine a une couleur fauve terne avec des taches brunes noirâtres, le ventre et la face interne des jambes sont blancheâtres avec une teinte de fauve pâle. Wie DAUBENTON (s. o.) nachweisen konnte, bestanden diese schwarzbraunen Flecke der Brust aus Schmutz.

*F. caracal* ST. MÜLL. ist also ganz etwas anderes als *F. caracal* SCHREB., und *F. caracal* GÜLD. gibt es nicht, weil GÜLDENSTÄDT die binaere Nomenklatur nicht angewendet hat.

Im Jahre 1776 besprach BUFFON im Supplement III seiner *Histoire Naturelle*, 231—232, außer seinem früher abgebildeten „Caracal de Barbarie“, der *Felis caracal* ST. MÜLL., noch vier andere Katzen, die er als Formen des Caracals betrachtete. Er schreibt: J'ai dit à l'article du caracal, que le mot Gal-el-challah, signifioit chat aux oreilles noires. M. le chevalier Bruce, m'a assuré qu'il signifioit chat du désert; il a vu dans la partie de la Nubie, qu'on appelloit autrefois l'île de Méroé, un caracal qui a quelque différence avec celui de Barbarie, dont nous avons donné la figure (tome IX, planche XXIV). Le caracal de Nubie a la face plus



ronde, les oreilles noires en dehors, mais semées de quelques poils argentés; il n'a pas la croix de mulet sur le garot comme l'ont la plupart des caracals de Barbarie. Sur la poitrine, le ventre et l'intérieur des cuisses, il y a de petites taches fauves-claires, et non pas brunes-noirâtres comme dans le caracal de Barbarie. BUFFON behauptet hier etwas, was er früher nicht gesagt hat. Sein „Caracal de Barbarie“ hatte auf dem Bauche keine schwärzlich-braunen Flecke, nur auf der Brust, und diese bestanden nach DAUBENTON aus Schmutz.

Die Form von Meroe zwischen dem Atbara und dem Blauen Nil soll auf der Hinterseite der Ohren schwarze Haare haben, zwischen denen silbergraue stehen, soll keine gelbbraune Kreuzbinde auf dem Rücken haben und kleine hellgelbe Flecke auf der Brust, dem Bauch und der Innenseite der Gliedmaßen besitzen.

J. B. FISCHER schlägt für diese Rasse den Namen *Felis caracal nubicus* vor und beschreibt sie (Synopsis Mammalium, 1829, 210) mit folgenden Worten: *P. nubicus*; capite magis rotundo; cruce dorsali nulla; partibus interioribus ventreque fulvo-maculatis.

BUFFON'S dritte Form des Caracal, die er auf Seite 233 beschreibt, soll nicht größer als eine Hauskatze sein, einen weißen, dunkel geringelten Schwanz und rötliche Ohren mit weißer Innenseite und kurzen Endpinseln haben; sie stammt von Capsa, dem jetzigen Gafza in Tunis. Hier handelt es sich nicht um einen Steppenluchs, sondern um eine Wildkatze; sie ist zuerst von GEORG FORSTER in HERRN VON BUFFON'S Naturgeschichte der vierfüßigen Tiere. Mit Vermehrungen aus dem Französischen übersetzt. Band V, Berlin 1777, 313 Nr. 21, als *Felis lybica* beschrieben worden. BUFFON hatte seine Angaben über diese Art von BRUCE erhalten. *Felis lybica* FORST. ist also eine Wildkatze aus Süd-Tunis.

Eine vierte Form des Caracal bildet BUFFON auf seiner Tafel XLV ab als Le Caracal de Bengalie nach einer Figur, welche er EDWARD'S verdankte. Er sagt, daß die Beine und der Schwanz dieser Form länger seien als bei den anderen Caracals.

DESMAREST erwähnt diese Rasse (l. c. 226) als Var. C., während er die Meroë-Rasse als Var. B. aufgeführt hatte, und sagt von ihr: queue dépassant les talons et descendant jusqu' à terre; pattes longues.

FISCHER gibt ihr (l. c. 210) den Namen: *Felis caracal bengalensis* mit der Diagnose: cauda longa, artubus crassis.

Noch eine fünfte Form stellt BUFFON in die Nähe des Caracals, die bei Constantine in Algier lebt und sich durch das Fehlen der Ohrpinsel, durch viel längeren Schwanz, schwarze Längsbinden auf

dem Rücken, dunkle Flecke auf den Körperseiten und schwarze Halbringe auf der Vorderseite der Füße auszeichnet, also sicher kein Luchs ist. Sie wurde von FORSTER (l. c. 313) *Felis constantina* und später von FISCHER *Felis caracal algiricus* (l. c. 210) genannt. FITZINGER (Sitzb. Akad. Wien LX 1869, 30—31) führt sie auch als besondere Rasse des Caracals an, als *Caracal algiricus*.

Als GRAY in der List of the Specimens of Mammalia in the Collection of the British Museum 1843, 46, den Gattungsnamen Caracal für den Wüstenluchs aufstellte, suchte er den Doppelnamen *Caracal caracal* zu vermeiden und nannte den Wüstenluchs *Caracal melanotis*; er zählt 2 Exemplare auf, die beide dunkle Flecke auf der Unterseite des Körpers haben, eines vom Cap der guten Hoffnung mit schwärzlichen Flecken und ein jüngeres Tier mit roten Flecken, das angeblich aus Indien stammt. Als Synonym gibt er *Felis Caracal* SCHREBER an, setzt allerdings auch BUFFON hinzu.

Offenbar war GRAY der Ansicht, daß es nur eine Art des Caracal gebe; sein *Caracal melanotis* muß also wohl vorläufig in die Synonymie verwiesen werden, wenn man nicht die von SCHREBER beschriebene und abgebildete Rasse mit diesem Namen bezeichnen will; für sie wäre er allerdings wenig geeignet, weil bei SCHREBER'S *F. caracal* „die spitzigen Ohren auswendig mit schwarzen und untermengten weißen glatt anliegenden Haaren bedeckt sind“.

FITZINGER hat (l. c. 32) auch die *Felis rutila* WATERH. zur Untergattung *Caracal* gezogen; sie gehört nicht zu den Luchsen.

Es sind also bisher folgende Rassen des Caracal beschrieben worden:

*Felis caracal* ST. MÜLL. Hinterseite der Ohren schwarz. Rückenmitte und eine Querbinde über das Widerrist fahlbraun mit braun getönt. Seiten des Halses und Körpers, Füße und Unterschenkel isabelfarbig, grau überflogen, Oberarme und Oberschenkel rötlich. Unterseite des Körpers weiß, etwas rötlich überlaufen. Brust matt fahlbraun.

Das Vaterland ist nicht genau bekannt. STATIUS MÜLLER gibt Arabien an; BUFFON, auf den er sich beruft, die Barbarei, Arabien und alle Länder, in denen der Löwe und Panther lebt.

*Felis caracal nubicus* FISCH. Hinterseite der Ohren schwarz mit einigen silbergrauen Haaren. Keine dunklere Kreuzzeichnung auf dem Widerrist. Unterseite des Körpers mit hellfahlbraunen Flecken. Kopf rundlich.

Vaterland: Meroe.

*Felis caracal bengalensis* FISCH. Langbeinig und sehr langschwänzig. Nach BUFFON'S Abbildung mit weißlicher ungefleckter



Unterseite, Außenseite der Ohren schwarz mit einem kleinen Fleck heller Haare. Seiten des Gesichtes ohne besondere Zeichnung.

Vaterland: Bengalen.

Zu diesen kommt noch eine vierte Form, die beschrieben worden ist als:

*Caracal berberorum* MTSCH. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturf. Freunde, 1892, 114. Ohren hoch, hinten und außen schwarz mit untermischten weißen Haaren und mit sehr langen schwarzen Ohrpinseln. Gestalt kräftig. Beine lang. Schwanz am Ende zugespitzt. Farbe braunrötlich; die Rückenhaare zum Teil schwarz gespitzt, so daß die Oberseite aus braunrötlich, schwarz und weiß gesprenkelt erscheint. Schwanzende rötlichbraun.

Als Vaterland war Constantine, Algier angegeben worden.

Wie nachträglich festgestellt werden konnte, stammt der Typus, ein von Dr. BUVRY gesammeltes altes ♂, Nr. 2459 des Berliner Museums, von Staouely bei Algier und nicht von Constantine. Leider ist kein Schädel vorhanden, sondern nur das Gebiß.

Dieser Steppenluchs zeichnet sich durch seine dunkle Färbung vor allen anderen Rassen aus. Zwischen den dunkel isabellfarbigen, an der Wurzel grauen, vor der kurzen schwarzen Spitze mit einem weißen Ringe versehenen Haaren der Rückenmitte stehen längere, bis kurz vor die helle Wurzel schwarzbraune Haare. An den Körperseiten sind ebenfalls solche zwischen den dort hell isabellfarbigen, aber auch mit weißer Binde und schwarzer Spitze versehenen Haaren. Die Stirn und die Wangen sind ebenso gefärbt wie die Rückenmitte. Zwischen dem Auge und der Nase befindet sich ein schmaler schwarzer Strich, über dem Auge ein kleiner dunkelbrauner Fleck, neben dem unteren Ohrrande und bis hinter das Ohr eine breite schwarze Binde. Der isabellfarbige Ton der Haare entspricht der Tafel 309 zwischen 1 und 2 des Répertoire de Couleurs von OVERTHÜR und DAUTHENAY.

Im Berliner Zoologischen Museum befinden sich 2 Bälge mit Schädeln, ♀ Nr. 12007 und ♂ pull Nr. 12045 von tunesischen Steppenluchsen, die PAUL SPATZ im Frühjahr 1899 zwischen Feriana und Tebessa in den Aleppokiefernwaldungen zwischen Bir bou Haya und Ain bou Driés gesammelt hat. Beide waren lebend als ganz junge Tiere gefangen worden. Das ♂ ging schon im August ein, und Balg und Schädel erwarb das Berliner Museum. Die mittelsten Incisivi werden eben gewechselt; im Oberkiefer sind beide Milchzähne verschwunden und die Ersatzzähne haben sich mit der Schneide 2,5 mm über dem Alveolarrande erhoben; im Unterkiefer ist der linke Milchzahn noch im Gebrauch, der rechte verschwunden, und

der Ersatzzahn ist 1,7 mm über dem Alveolarrande emporgestiegen. Sonst sind nur Milchzähne vorhanden.

Das ♀ wurde lebend an den Zoologischen Garten in Berlin verkauft und starb dort am 15. März 1900, war also damals etwa 1 Jahr alt.

Die Zähne sind gewechselt, die Canini des Oberkiefers füllen aber ihre Alveolen noch nicht ganz aus. Auf der linken Seite ist ein oberer sehr kleiner pm<sup>1</sup> vorhanden.

Diese beiden Luchse sind einander sehr ähnlich, unterscheiden sich aber von dem durch Dr. BUVRY bei Staouely gesammelten durch die rötliche Grundfärbung und das Vorhandensein einer schwärzlichen Binde unter den Augen, während sie in den übrigen Merkmalen mit ihm übereinzustimmen scheinen. Die Haare sind am Grunde weißlich grau und werden nach der Spitze zu weinrötlich zimmetfarben, genau dem „Vinaceous-Cinnamon“ in RIDGWAY'S Nomenclature of Colours, Plate IV, 15 entsprechend. Die weiße Bestäubung macht sich auf dem Rumpfe sehr geltend. Ich schlage vor, sie als *Felis (Caracal) berberorum spatzi* subsp. nov. in die Wissenschaft einzuführen und nehme das ♀ Nr. 12007 des Berliner Museums als Typus.

Aus Tunis besitzt unser Museum außerdem noch einen weiblichen Steppenluchs-Schädel, A. 5235, den P. SPATZ im Jahre 1895 in Tunis bei dem Händler BLANC erworben hat. Er unterscheidet sich von dem Schädel Nr. 12007 durch viel beträchtlichere Größe: allerdings ist Nr. 12007 verhältnismäßig jung und würde vielleicht noch etwas größer geworden sein, aber nicht 6 mm länger. Dabei ist 12007 hinter dem Processus orbitalis etwas breiter als 5235. Bei 12007 ist die Nasenöffnung breiter als hoch, bei 5235 höher als breit.

Es scheint also, daß der bei Tunis lebende Steppenluchs sowohl von dem bei Algier lebenden, wie auch von dem zwischen Tebessa und Feriana vorkommenden verschieden ist. Baron von ERLANGER hat schon im Journal für Ornithologie 1898, 378 betont, daß bei Ain bou Driès die Grenze zwischen 2 Tiergebieten verläuft. Die Verschiedenheit der bei Tunis vorhandene Rasse des Steppenluchses von der zwischen Ain bou Driès und dem südlicheren Bir bou Haya nunmehr festgestellten läßt vermuten, daß auch für die Verbreitung der Säugetierrassen dort eine Grenze nachzuweisen ist.

Der in Tunis gekaufte Schädel ist allem Anscheine nach nicht allzuweit von der Stadt Tunis gesammelt worden.

Es würde sich nun fragen, ob er zu *C. berberorum* gehört.



Bei den mir vorliegenden Schädeln von Steppenluchsen haben die ♂ an der Außenseite des Hinterrandes von  $pm^3$  eine um mindestens 1,9 mm größere Breite als die ♀.

Das ♂ von Staouely ist an dieser Stelle 48,4, das ♀ von Tunis 48,1 mm breit, also der Unterschied ist nicht groß; er müßte größer sein, wenn beide zu derselben Rasse gehörten.

Die Entfernung vom Vorderrande der Alveole des Incisivus bis zum Hinterrande der Alveole von  $pm^3$  derselben Seite ist bei dem ♂ 37,7, bei dem ♀ 37,5.

Bei allen anderen Schädeln der Sammlung ist die Zahnreihe der ♂ mindestens 2,5 mm länger als diejenige der ♀.

Hieraus geht wohl mit großer Wahrscheinlichkeit hervor, daß der Schädel zu einer dritten, noch unbeschriebenen Rasse zu rechnen ist, für die man später, nachdem noch besseres Material vorgelegen haben wird, vielleicht den Namen *C. berberorum medjerdae* wählen könnte nach dem Fluß, welcher dieses Rassegebiet beherrscht, Oued Medjerda, dem Bagradas der Griechen und Römer.

Noch eine andere Rasse des nordafrikanischen Steppenluchses soll hier beschrieben werden nach einem alten ♂, welches der Händler FOCKELMANN in Hamburg aus dem Atlas von einem marokkanische Häfen anlaufenden Schiffe gekauft hat, und zwar über Marseille, also vermutlich in Tanger an Bord gekommen. Dieser Steppenluchs zeichnet sich durch folgende Merkmale aus: Die Außenseite der Ohren ist schwarz mit sehr geringer Beimischung von weißen Haaren. Die Stirn, die Mitte des Rückens, die Schultern und die Oberseite des Schwanzes sind rötlich haselnußbraun, dem Ton 4 der Tafel 321 des Répertoire von OBERTHÜR and DAUTHENAY entsprechend; die Körperseiten und die Unterseite des Schwanzes haben eine hellere Färbung, dem Ton 1 derselben Tafel entsprechend. Die Hinterfüße sind auffallend heller als die vorderen, noch heller als Ton 1. Auf dem Rumpf tritt die weiße Bestäubung sehr zurück. Sie kann aber vielleicht dem Sommerkleide — der Luchs ist am 24. Juni 1907 eingegangen — fehlen.

Die Brust ist mit deutlichen Flecken von der Färbung der Rumpfseiten versehen, der Bauch ist ungefleckt weiß, ebenso die Innenseite der Ohren, eine 5 mm breite Binde über und vor dem Vorderrande des Auges, eine etwas schmalere Binde unter dem Auge, die Oberlippen und der untere Teil der Wangen bis 2 cm vom Lippenrande, die Unterlippen und das Kinn. Nur die Gegend der Tasthaare auf den Lippen ist farbig aus Schwarz und Braun gemischt.



Die Linie zwischen dem Auge und der Nase ist nur durch wenige schwarze Haare angedeutet; schwarz sind die mittelsten Haare der Augenbrauen, schwärzlich ist die Stelle, wo die langen Tasthaare über dem Auge stehen, mit Schwarz bestäubt die Gegend zwischen der weißen Unteraugenbinde und den weißen Wangen. Der Schädel ist fast so groß wie bei einem Steppenluchse von Karatschi in Vorderindien, aber die Lineae nuchales superiores des Occipitale bilden miteinander einen stumpferen Winkel ( $125^{\circ}$  statt  $110^{\circ}$ ), die Frontalia sind neben den Processus zygomatici nicht gewölbt, sondern ganz flach. Die Nasenöffnung ist ebenso breit wie hoch, der Schädel ist hinter den Augen an seiner schmalsten Stelle nur 4,5 mm breiter als an der schmalsten Stelle zwischen den Augen; bei dem indischen Schädel sind beide Maße ziemlich gleich. Von den tunesischen Schädeln unterscheidet er sich durch die flache, gar nicht aufgebeulte Frontalgegend und durch das im rechten Winkel nach unten in das Maxillare vorspringende Jugale, von dem Typus des *berberorum* durch die größere Schnauzenbreite am Caninus (32 mm gegen 29 mm).

Für diesen Steppenluchs schlage ich den Namen *Felis (Caracal) nubicus corylinus* wegen der haselnußfarbigen Oberseite vor; der Typus hat die Nr. 13472, sein Schädel die Nr. 13473.

In der oben erwähnten Arbeit habe ich als *Caracal caracal* GÜLD. einen Steppenluchs mit rein schwarzen Ohren, hellisabell gelbbrauner Färbung, die etwas grau überlaufen ist, und mit einem breiten dunkelgrauen Felde von der Ohrwurzel zum Auge beschrieben, dessen Gestalt sehr kräftig, etwas überbaut ist, und welcher sehr lange Beine, sehr hohe mit kräftigen Pinseln versehene Ohren, einen am Ende zugespitzten Schwanz hat und dessen Unterseite nicht deutlich abgesetzt weiß ist. Im Berliner Zoologischen Garten hat ein Pärchen dieser Rasse gelebt, das durch den Händler JAMRACH aus Indien über Karatschi eingeführt worden ist.

T. C. JERDON hat in *The Mammals of India* 1874, 113 eine Beschreibung des indischen Caracals gegeben, die vielleicht ein Gemisch von Merkmalen mehrerer Rassen darstellt.

Die Oberseite ist weißbraun oder hell rötlichgelbbraun, die Unterseite blasser oder fast weiß, mit einigen dunklen Flecken, die zuweilen deutlich sind. Alle scheinen eine schwarze Schwanzspitze zu haben. JERDON hat solche Tiere vom nördlichen Circars am unteren Godavari, von dem Neermul Jungles zwischen Hydrabad und Nagpore im Gebiet des oberen Godavari und von den Vindhian-

Bergen bei Mhow im Gebiete der Zuflüsse des oberen Ganges untersucht.

Einen andern sehr merkwürdigen Caracal hat D. F. WEINLAND in „Der Zoologische Garten“ 1861, 216—217 als *Felis (Lynx) Caracal*, L. beschrieben und abgebildet, ein Männchen: „Die Grundfarbe des ganzen Tieres ist ein schönes Gelblichgrau, das am Bauche, innen an den Beinen und am unteren Teil des Schwanzes heller, fast weiß wird. Der Kopf aber ist noch besonders hübsch gezeichnet. Die ganze Rückseite der spitzigen, dreieckigen Ohren nämlich und auch die feinen Ohrbüschel selbst sind glänzend schwarz; das Innere der Ohren ist graulich weiß. Ein bräunlicher Fleck mit einigen längeren Grannenhaaren steht über dem Auge, ein schwärzlicher am inneren Augwinkel. Die Mittellinie der Stirn zwischen den Augen wird durch eine bräunliche Linie markiert. Die Nase ist schwärzlich fleischfarbig; die Schnurrhaare unten schwarz, oben weiß. Am Oberkiefer findet sich ein rundlicher, schwarzbrauner Fleck, der in einer Kurve nach hinten sich verlängert. Der Unterkiefer ist weiß. Die Iris ist schmutzig dunkelgelb. Der Schwanz ist schwarz, wenig behaart und reicht nur zur Ferse.

Auf dem beigefügten Bilde ist noch ein dunkelgraues, nach vorn zugespitztes Feld, von der Ohrwurzel bis dicht an den dunklen Fleck über dem Auge und eine dunklere Schulterbinde zu erkennen, und der Schwanz zeigt auf der Oberseite dieselbe Färbung wie die Rückenmitte. Dieser Steppenluchs lebte im Zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. und soll aus Persien gekommen sein. Die schwarze Färbung des „wenig behaarten“ Schwanzes ist wohl auf einen krankhaften Zustand zurückzuführen.

Auf der Abbildung ist ein dunkles Kreuz auf dem Widerrist angedeutet, wie bei BUFFON's zuerst beschriebenem Caracal, auf welchem *F. caracal* ST. MÜLLER beruht; jedoch ist auf BUFFON's Tafel oder in seiner Beschreibung die eigentümliche Kopfzeichnung nicht angedeutet.

Das Berliner Museum besitzt aus Palästina einige Schädel und Felle des Caracals, die sich durch mehrere Merkmale von den bisher beschriebenen unterscheiden. Ich schlage vor, die durch sie vertretene Rasse des Steppenluchses in die Wissenschaft einzuführen unter dem Namen

*Felis (Caracal) caracal schmitzi* subsp. nov.

14347 ♂ ad. Fell mit Schädel. Ain ed dschuheijir nordwestlich des Toten Meeres. Typus der Rasse. 5. November 1899.



14345 ♂ ad. Fell mit Schädel. El Messra am Südostufer des Toten Meeres. 22. Dezember 1900.

10295 ♂ jun. Fell mit Schädelteilen. Safje am Südostufer des Toten Meeres, ohne Angabe des Datums.

♀ ad. Fell mit Schädel. Wady Kelt westlich von Jericho nordwestlich des Toten Meeres. 18. Oktober 1911.

Die ersten 3 Felle sind durch BACHER an W. SCHLÜTER in Halle a. S. geschickt worden, das letzte wurde von Herrn P. ERNST SCHMITZ, Direktor des katholischen Deutschen Hospizes St. Paulus in Jerusalem hierher zur Bestimmung gesandt. Herr P. SCHMITZ hatte die große Güte, den Schädel unserem Museum zu überlassen; das Fell wird aufgestellt und im Museum des Hospizes aufbewahrt werden. Der am Toten Meere lebende Steppenluchs unterscheidet sich von den bisher benannten Rassen dieser Gattung durch folgende Merkmale:

Die Hinterseite der Ohren und die langen Ohrpinsel, sind aus schwarzen und sehr vielen weißen Haaren gemischt; am Rande machen sich diese weißen Haare etwas weniger bemerklich als auf der übrigen Fläche. Die rein weiße Unterseite ist mit einigen, bei den ♂♂ schmutzig isabellfarbigen, bei den ♀ gelblich lachsfarbigem Flecken gezeichnet. An den Wurzeln der Schnurrhaare und über den Augen befindet sich je ein kleiner schwarzer Fleck; bei dem ♀ treten sie sehr stark hervor. Eine dunkle Zeichnung auf dem Widerist ist nicht vorhanden. Die ♂♂ sind hell isabellfarbig, der Tafel 309, 1 des Répertoire de Couleurs von OBERTHÜR und DAUTHENAY entsprechend, aber mit Weiß überflogen und etwas schmutzig, das ♀ ist gelblich lachsfarbig, wie Tafel 65, 2, ebenfalls weiß überflogen, und beide Geschlechter haben auf dem Rücken zwei verschiedene Haarsorten, solche mit längerer oder kürzerer schwarzbrauner Spitze, und solche mit einer breiten weißen Binde vor der ganz kurzen dunklen Spitze. Nach den Körperseiten hin wird der untere Teil der Haare allmählich immer blasser und die dunklen Haarspitzen werden kürzer, so daß ein reiner isabellfarbiger bzw. gelblich lachsfarbigem Ton hier vorwaltet.

Die Unterseite des Schwanzes, der sonst die Färbung des Rückens hat, ist viel heller als die Oberseite und die Unterseite der Schwanzspitze ist weißlich, ganz blaß isabellfarben bzw. lachsfarben.

Die Oberlippe, die Unterlippe, das Kinn und die Innenseite der Ohren sind weiß, die Innenseite der Gliedmaßen zeigt einen sehr blassen Ton der Rückenfärbung.



Länge der Felle, von der Nasenspitze bis zur Schwanzwurzel, mit dem Bandmaß gemessen: ♂ Nr. 14347 82,5 cm, ♂ Nr. 14345 92 cm; ♂ Nr. 10295 79,5 cm, ♀ 82,5 cm.

Die Länge der Schwanzrube ist bei 14347 26 cm, bei 14345 26 cm, bei 10295 25 cm, bei dem ♀ 24 cm.

Die Länge des Ohres von der Incisura intertragica bis zur Spitze bzw. zur Spitze der längsten Pinselhaare ist bei 14347 7,5 bzw. 11,5 cm, bei 14345 8 bzw. 13 cm, bei 10295 7,5 bzw. 12 cm, bei dem ♀ 7 bzw. 11,5 cm.

Die Schädel zeichnen sich durch weit voneinander entfernte Bullae, durch den Winkel von 105°, welchen die beiden Lineae nuchales superiores miteinander bilden, und dadurch aus, daß die Sutura zygomatico-maxillaris ungefähr gradlinig verläuft bis zum freien hinteren Rande des Maxillare.

Aus dem Gebiete des oberen Euphrat liegt endlich das leider durch Fettsäure beschädigte Fell eines Steppenluchses vor, welches sich durch sehr hellgraue, nur wenig schwarz gestrichelte Ohren und durch helle, rein isabellfarbige Stirn und Kopfseiten auszeichnet; sonst ist es den Fellen aus Palästina ähnlich. Der Rücken ist viel reiner isabellfarbig als bei jenen und stark weiß gestrichelt.

Herr AHARONI hat dieses Fell an der Einmündung des Chabur in den Euphrat gesammelt; es ist unter A. 1, 12, 1 eingetragen worden.

Diese Rasse soll dem Sammler als *Felis (Caracal) caracal aharonii* subsp. nov. gewidmet sein; hoffentlich gelingt es ihm bald, noch ein Fell und einen Schädel dieser hohlrigen Rasse zu bekommen.

#### Liste der Schädel.

♂ ad. 14348	zum Felle 14347	Ain ed dschuheijir.	BACHER durch SCHLÜTER.
♂ ad. 14346	" "	14345	El Messra "
♂ jun. 16069	" "	10295	Safje "
♀ ad. A. 267,11			Wady Kelt P. SCHMITZ.
♂ ad. 13473	" "	13472	Atlas Zoolog. Garten durch FOCKELMANN.
♀ ad. A. 5235			Tunis SPATZ.
♀ ad. 12007	" "	12006	Zwischen Ferriana und Tebessa in Tunis Zoologischer Garten durch SPATZ.
pull. 12045	" "	12044	Zwischen Ferriana u. Tebessa in Tunis SPATZ.
♂ ad. 7519			Über Karranttschi gekommen. Zool. Garten VON JAMRACH gekauft.

	7519 ♂	14348 ♂	14346 ♂	16069 ♂jun.	A. 267,11 ♀	13473 ♂	A.5235 ♀	12007 ♀	12045 pull.
Winkel der Lineae nuchales superiores miteinander	110°	105°	105°	105°	105°	125°	125°	125°	125°
Geringste Entfernung der Bullae voneinander in Millimetern	12,5	13	12,4	12,6	11,8	11,2	10	10	10,8
Entfernung des Gnathion vom Opisthion	125	120,5	120,5	104,9	112,7	119,7	112,7	104	92,4
Entfernung des Nasion vom Opisthion	99,3	93,7	95,5	?	90,6	92,2	93,7	83,6	75,7
Entfernung des Nasion vom Gnathion	52,3	49	51,3	?	46,2	51,3	47,1	43	35,8
Basallänge	114,3	108,2	107,9	94,4	102,8	110,8	100,9	94,5	80,3
Größte Breite	93	91,3	86,7	ca. 74,8	82	91,7	81	76	66,5
Geringste Schädel- breite hinter den Processus orbitales	28,7	30,5	30,8	?	31,2	30,5	33,2	33,5	35,4

### Zur Kenntnis deutscher *Craspedosomen* (Über Diplopoden, 53. Aufsatz).

Von Dr. KARL W. VERHOEFF, Pasing bei München.

Hierzu Tafel II und ein Verwandtschaftsschema.

Im 37. Diplopoden-Aufsatz, über deutsche *Craspedosomiden*, Sitz-Ber. d. Gesellsch. naturf. Fr. 1910, Nr. 1, S. 19—62 habe ich u. a. eine Reihe neuer Formen namentlich aus dem südwestlichen Deutschland bekannt gemacht und unter diesen auch *Craspedosoma alemannicum* n. sp. Damals besaß ich diese Art vom badischen Titisee und von Rufach im Elsaß. In den Nova Acta d. kais. l. k. deutsch. Akad. d. Nat. Halle 1910 veröffentlichte ich den 31. bis 35. Diplopoden-Aufsatz und brachte S. 403—437 „Neue Untersuchungen über mitteleuropäische *Craspedosoma*-Formen der Untergattung *Craspedosoma* VERH.“ Hier habe ich bereits vier Rassen und eine Anzahl Varietäten des *Craspedosoma alemannicum* unterschieden. Meine Nachforschungen sind aber inzwischen fortgesetzt

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Matschie Paul

Artikel/Article: [Über einige Rassen des Steppenluclises Felis \(Caracal\) caracal 55-67](#)